

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1906**

283 (4.12.1906) Erstes Blatt

Zeitungskiosk neben Hotel Germania  
Otto Pezoldt, Buchhändler, Karlsruhe

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

**Ausgabe täglich** mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. —  
**Abonnementpreis:** ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg.,  
vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich  
60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2/3, 2.10., durch den Briefträger  
ins Haus gebracht 2/3, 2.52 vierteljährlich.  
**Redaktion und Expedition:**  
Ruisenstr. 24.  
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.  
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.  
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.  
**Insertate:** die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Insertate  
billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von In-  
seraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Insertate müssen  
tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden  
der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 283. Erstes Blatt. Karlsruhe, Dienstag den 4. Dezember 1906. 26. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst  
6 Blätter mit zusammen 6 Seiten.

## Bebels Rede über die Kolonial-Greuel.

**Dernburg Triumphtor.**  
Abg. Bebel (Soz.): Nicht Erzberger, sondern Dernburg war der Triumphtor der bisherigen Verhandlungen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Herr Erzberger machete nur an der Spitze der Störkräfte, die den neuen Kolonialdirektor mit Weibzahn, Kosen und Weibchen begrüßte. (Große Heiterkeit.) Dernburg kam, sah und siegte wie einstmalig Julius Cäsar. (Große Heiterkeit.) Wie der Plattenfänger von Hameln ließ der Dernburg seine Risse schallen und sofort folgten ihm die meisten bürgerlichen Parteien des Hauses. (Sehr gut! bei den Soz.) Nun, möge auf das Hofmann nicht das Kreuzige folgen. — Nach den bisherigen Leistungen des Herrn Dernburg halte ich ihn nicht für den Verdienst, der den kolonialen Auslastung reinigt. (Sehr richtig! bei den Soz.) Mit den Deutschen hat er kein Meißerjäh abgelegt; mit Ausnahme der norddeutschen Allgemeinen Zeitung (Heiterkeit bei den Soz.) hat kein Organ die Wichtigkeit seiner Invention anerkannt. An der Waise — Herr Dernburg ist ja in der Waise bekannt, er ist Fleisch von ihrem Fleisch und Bein von ihrem Bein (Stürmische Heiterkeit.) — er habe ein humanitäres Gefühl über die Invention. In der großen Rede des Herrn Erzberger behauerte ich die Erklärung, daß er einen großen Teil seines Angehörigen, ohne es hier vor der Öffentlichkeit mitzuteilen, dem Kolonialdirektor übergeben hat. (Lebhaftige Zustimmung links.) Vielleicht verabschiedet es in den Händen der Kolonialverwaltung. (Sehr richtig! links.) Denn eben hat mein Freund Redebour es abgelegt, sein Material dem Kolonialdirektor zur Verfügung zu stellen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir müssen das wahren haben, daß der neue Kolonialdirektor sich jetzt bemüht, das Material den Händen der Abgeordneten zu mißbrauchen. (Lachen rechts, lebhaftige Zustimmung bei den Soz.) In den letzten Tagen haben wir die Lösung der Kolonialverträge zum Inhalt und nicht, wie wir bei der Lösung dieser Verträge vor den Reichstagen zu treten? (Sehr wahr! bei den Soz.) Dürftig hätten die Verträge gelöst sein müssen, der Vertrag mit Togo und Kamerun so gut wie der mit der Boerensammler und mit den famosen Südpolarn, die Südpolen, Südpolen und Südpolen zu Togo und Kamerun auf das Reich verkauft. (Lebhaftige Zustimmung und große Heiterkeit links.)

gerade diese Ausgaben merzt der Kolonialdirektor in seiner famosen Denkschrift aus. Das mag alles andere sein, lausamisch ist es nicht. (Sehr. Zust. links.) Herr Erzberger war die Frage der bestmöglichen Kolonialorganisation auf. Das der aus Interessenten zusammengesetzte Kolonialrat ein Hindis ist, wissen wir längst. Er bedeutet einfach, den Fiskus zum Hüter des Fiskus zu machen. (Seiterkeit und sehr richtig! links.) Wenn indessen das Zentrum das Mittel auffindig macht, Selbstverwaltungskörper in den Kolonien zu schaffen, die zugleich das Interesse der Kolonien und des Reiches wahren, so wollen wir gern mit uns reden lassen. Denn trotz aller prinzipiellen Gegnerschaft haben wir ein Interesse daran, daß die für die Kolonien ausgegebenen Millionen in möglichst vernünftiger und wirtschaftlicher Weise verhandelt werden. (Hört! hört! im Zentrum.) Herr Lottmann erwähnte in einem Atem die Grenzverletzung, deren ein deutscher Offizier sich schuldig gemacht hat, und raffelte mit dem Säbel wegen englischer Grenzverletzungen. Das ist die Politik, die Fürst Bismarck treffend als „Karlenschen Reichspolitik“ zu bezeichnen pflegte. (Sehr gut! links.) Herr Lottmann scheint in seiner Unschuld die Isolierung Deutschlands nicht zu kennen, und nicht zu wissen, daß bei einem Kriege mit England unsere Kolonien am ersten Tage verloren wären. Nebenbei gesagt findet gegen die schändlichen Grenzverletzungen seitens Englands derselbe Herr Lottmann auch nicht ein Wort. (Sehr wahr! bei den Soz.) Da soll man die Faust in der Tasche und hält den Mund, der nach der anderen Seite zu ungeheuer offen steht. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Lottmann verweigert sich für die Mißstände südpolarnische Viehzucht und verzigt dabei, daß auch das südpolarnische Vieh unter die famosen Quod schu zu galle fällt, die seine agrarischen Kreuze durchgeföhrt haben. (Sehr wahr! bei den Soz.) Gegen eine Kolonialpolitik in dem Sinne, daß wir zu den fremden Völkernschaften als Freunde, als Wohlwäter und als Gewährer kommen, haben wir nichts einzuwenden. Aber die heutige Kolonialpolitik bedeutet, daß die Deutschen als Erbauer, als Unterdrücker, als Ausbeuter kommen. (Sehr. Zust. bei den Soz.) Dem Zentrum wird ihr gemeinsames Eigentum genommen und an Fremden gegeben, die kein Eigentumsrecht daran haben. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Erzberger, wie er es hat die ungeheure, ja ausfchlaggebende Rolle, die die Landfrage beim Ausbruch des Krieges gespielt hat, in dazumehrere Weise herangezogen. (Hört! hört! links.) Härtete Urteil über unsere Landbesitze, als sie dort gestellt werden, können nicht abgegeben werden. (Hört! hört! bei den Soz.) Vielleicht hilft uns der Abg. Erzberger, in der Budgetkommission ein recht schönes Expropriationsgesetz gegen die südpolarnischen Landräuber zu machen. (Seiterkeit bei den Soz.) Der Krieg ist, ich habe es noch einmal hervor, in erster Linie eine Folge der ganz unglückseligen Landpolitik. Es handelt sich für die Eingeborenen einfach um eine Existenzfrage (Widerspruch des Abg. Erzberger), und der Widerspruch des Dr. Erzberger ändert nichts daran. Leben Sie doch nur das Weltweiliche Wohl! Als ein betrübter Ansehler eine Quentlings-togter niederlegte, wurde er in erster Instanz freigesprochen, in zweiter mit zwei Jahren Gefängnis bestraft. Ein Eingeborener wäre in solchem Falle gleich zum Tode verurteilt worden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Man hat den Ausdruck meines Freundes Redebour „niederlegen“ bemängelt. Aber lief denn nicht die Proklamation Togos auf eine Niederlegung, ja, auf eine Vernichtung der Eingeborenen hinaus? Wurde nicht jeder Verboden verweigert, wurden nicht Geldstrafen für jeden gefangenen Herero in dieser Proklamation ausgesetzt? (Hört! hört! bei den Soz.) Zu Hunderten hat man die Frauen und Kinder der Hereros in die Wüste getrieben, wo sie von Hunger und Durst umkommen sind. (Zust. bei den Soz.: Empörnd!) Herr v. Trolha hat ja selbst eingestanden, daß er ein grausamer Kriegsherr war. (Sehr richtig! bei den Soz.) Aber er ist ein guter Christ, wie sie es ja alle sind im Reich der Gottesfürst und der guten Sitt. (Sehr wahr! bei den Soz.) Herr Lottmann hatte ein anderes Programm; der war für Ablieferung der Eingeborenen, nicht für ihre Vernichtung. (Wahol! links.) Das war aber der Trolhaschen Politik vor der Weltöffentlichkeit der Vorzug gab, ist nicht zu verwundern. Die Genialpolitik wird ja auch in Deutschland selbst Tag für Tag angewendet. (Sehr wahr! bei den Soz.) Man sagt, der Aufstand wäre nicht ausgebrochen, wenn wir Eisenbahnen gehabt hätten. O nein; der Aufstand wäre nicht ausgebrochen, wenn die Eingeborenen menschlich und gerecht behandelt hätten. (Sehr. Zust. bei den Soz.) Es kann nicht bestritten werden, daß sich die evangelische Mission große Verdienste um die Eingeborenen erworben hat. Die koloniale Zeitschrift aber schrieb: Die Missionen sind leider so unausrottbar wie Dauschreden und Malaria. (Sehr. Hört! hört! links und im Zentrum.) Man läßt sich die Missionen gefallen, wenn sie die Eingeborenen zu gehoramen und sügnamen Arbeitstagen machen; erfüllen sie diesen Zweck nicht, so sind sie vom Tebel und Mitten ausgerottet werden.

wäre, wenn wir nicht die überfeischen Bestellungen hätten. (Zustimmung bei den Soz.) Fürst Bismarck wußte das sehr wohl; deshalb hielt er sich seinerseits von jeder Einmischung in Karoffs sorgfältig fern, freute sich dabei, daß die Franzosen dort engagiert waren. (Hört! hört! bei den Soz.) Mit dem Neufshenüberföh Deutschland sollten diejenigen Leute am wenigsten die Kolonialpolitik verteidigen, deren Standes- und Bundesgenossen alljährlich Hunderttausende von Landarbeitern über die Grenze ziehen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Unsere Auswanderer gehen auch nicht etwa nach Südpolarn, sondern nach anderen Ländern. Nach den deutschen Kolonien zu gehen, überlassen sie den Herren Lottmann und Erzberger. Die gehen ja allerdings auch nur auf einen Sprung hin und wenn sie dann hineingeföhrt haben (Zust. bei den Soz.) Sie können sich ja gar nicht wiederholen. (Seiterkeit), dann kommen sie her und erzählen große Wunderdinge. Unsere Auswanderer überlassen es Herrn Lottmann und Herrn Erzberger, um in unsern Kolonien herumzupazieren. (Seiterkeit; Zuruf: Herr Erzberger war auch drüben!) Nun, der sollte auch drüben bleiben, wir können ihn hier sehr gut entbehren. (Große Heiterkeit.)

**Der Handel mit den Kolonien**  
betragt noch nicht ein halbes Prozent unseres Welt-handels. (Hört! hört! bei den Soz.) Dabei haben uns die Kolonien schon 2700 Millionen Mark gekostet und der Weltmarkt kostet uns keinen Pfennig. (Widerspruch rechts.) Oder wollen Sie vielleicht behaupten, daß wir unsere Platte brauchen, um unseren Handel mit England zu schutzen? (Seiterkeit bei den Soz.) Die ganze Kolonialpolitik ist weiter nichts als eine angenehme Kata morgana. (Sehr richtig! bei den Soz.)

**Unsere „Kulturbotschaft“.**  
Leute wie Weiland, Leib, Peters, Brandis, Billiamer sind inwahrheit nicht die geeigneten Kulturträger. Kulturträger wurde Godeuener von Kamerun, obwohl ihm das denkbar unangünstigste Zeugnis ausgestellt wurde. Er hatte freilich das Glück, Sohn eines altaltigen Ministers zu sein. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Kulturbotschaft hier ja schon besprochen worden und Herr Erzberger hat uns mitgeteilt, daß andere Kulturbotschaften anderer Offiziere noch schlimmer lagen. (Seiterkeit.) Daß Billiamer Inhaber von sogenannten „Ehrenschneiden“ von mehreren Kameruner Gesellschaften war, haben uns nicht etwa sozialdemokratische Zeitungen, sondern der lokale Lokalangeiger erzählt. (Hört! hört! h. d. Soz.) Herr Senler freilich denkt sehr günstig über Herrn von Billiamer, weil dieser nachts um 2 Uhr nach einer schweren Sitzung die Kolonie noch glänzend zu repräsentieren weiß. (Große Heiterkeit.) Ich bin der Meinung, daß die ganze Kolonialverwaltung bis herauf zum Reichstangler auf die Kollageband geht. Gegen den armen Mann, der etwas verbrochen hat, ist man gleich bei der Hand, aber ein Ministersehn, wie Herr v. Billiamer, kann frei ausgehen. (Sehr wahr! bei den Soz.)

**Neue Fälle unmenschlicher Grausamkeiten.**  
Ich habe wieder einige neue Fälle von Grausamkeiten vorzubringen, die hoffentlich einer genaueren Untersuchung unterworfen werden. Ein Leutnant, Stationsleiter in Namwe, erzählt, daß seine schwarze Kontubine geschlechtlich mit Eingeborenen verkehrte. Da habe er, wie mir berichtet wird, dem schwarzen Sergeanten Duara die Weisung erteilt, drei Schwarze zu bestrafen, daß ihnen die Luft und die Möglichkeit verhehe, fernerkün mit dem Weibe eines hohen Beamten zu verkehren. (Wahol! links.) Der Sergeant konnte die ihm beordneten Personen nicht ausfindig machen, griff in einem Negeborse auf gerade drei Mann auf und ließ ihnen bei lebendem Weibe die Genuechtheite abschneiden. (Stürmische Wahol.) Die als verflämtesten Menschen überließ er ihrem Schicksal (Erneute Wahol), die abgeschalteten Geschlechtsheile überbrachte er in einem Korbe seinem Auftraggeber. (Stürmische Wahol.) Diese unerhörte Schmeicheltätigkeit muß eingehend untersucht und unausfchließl bestraft werden. (Sehr. Zust. links.) Der Oberleutnant De m i n i l ließ bei einem Kriegszuge 52 Kinder in Arde setzen und in den lebenden Kanaraten der Nachtsaalfröhen erstickten. (Stürmische Wahol.) Um die Zahl der gekollerten Feinde zu zählen, gab er den Befehl, von jedem Leikuan einen gewissen Artparteil abzufchneiden. (Große Bewegung, Zurufe rechts.) Wir wird mitgeteilt, daß die letztere Tat auch Herr v. Billiamer bekannt war. Der Hauptmann Nam, der jetzt in Deutschland ist, ließ drei Weibkinder in Wüsten von einander anbinden und dann ein Geschüs abfeuern in einem Meter Distanz, das den Nächsthenden buchstablich in Fehen zerriß. (Hört! hört! und laute Wahol! links.) Wenn diese Vorgänge wahr sind, so überbiehen sie alldas Schenksche, was bisher in der Kolonial-geschichte vorgekommen ist. (Stürmische Wahol links, Zurufe rechts: Da haben Sie recht.) Ich bringe sie eben vor, damit sie untersucht werden. Aber was haben wir bisher erlebt? Die Schuldigen sind durchweg die Treppen hinaufgeworfen worden. Herr Weiland ist außer der Reihe in Berlin zum Notar ernannt worden und Herr Leib ist in Giloogo als Reichsankuntent tätig. Bei der Besprechung des großen Bergarbeiterstreiks erklärte der Reichstangler hier: Steis wird es die Negierung als ihre erste Pflicht betrachten, zu verhindern, daß Negt und Negt verlost werden. Wie reimt sich dies mit dem Verhalten gegen die Missetaten in Afrika annehmen? —

**Der Fall Peters und die „Patrioten“.**  
Das Verhalten des Dr. Krennd, der die Angriffe auf seinen Julius Peters nicht verhindern kann, zwingt mich, auf den Fall Peters nochmals zurückzukommen. Ich habe hier am 17. März d. J. ausgeführt, daß alles, was ich über den Fall Peters je gesagt habe, mit Ausnahme des Zuderbesieis, richtig war. Herr Krennd und nachher Herr Peters bestritten dies. Peters erklärte, die Besetzung, er habe seine Kontubine wegen ihres Geschlechtsverkehrs mit seinem Wog aufhängen lassen.

sei eine dreiste Erfindung und meine Behauptung, daß sich alles, was ich gesagt, als richtig erwiesen habe, sei eine Lüge. Um die Sache noch einmal gründlich zu unterfuchen, wandte ich mich an das Auswärtige Amt mit der Bitte, Einsicht in die Akten nehmen zu lassen. Diese Einsicht ist dem Abg. Krennd gewährt worden, aber erklärte der Kolonialdirektor, er könne meinem Wunsch nicht Rechnung tragen, da er Bedenken habe, das geheime Aktenmaterial einem einzelnen Abgeordneten zugänglich zu machen. Danach nehme ich an, daß er sich nicht weigern wird, wenn die Budgetkommission die Akten des Falles Peters einsehen möchte, nicht ein einzelner Abgeordneter, sie ihr zugänglich machen wird. Ich weiß bestimmt, daß sich in den Akten noch manches finden wird, was zur Beurteilung des Falles wichtig sein wird. — Das gegen den Fall Peters vorgebrachte Material führte 1896 zu einem Disziplinarexamen, das in zweiter Instanz mit Entlassung aus dem Reichsdienst endete. Die Anklage wurde vom Legationsrat Hellwig vertreten und führte sich nicht auf den Zuderbesieis, von dem ich meinerseits im April 1897 und nochmals im Jahre 1891 erklärt habe, daß ich in Bezug auf ihn getäuht worden bin. Das Disziplinarexamen führte ist darauf, daß Peters 1891 und 1892 an Klimastano un-gerechtfertigterweise einen jungen Negor und eine junge Negerin habe hinarichten lassen, daß er unzulässige Freigeistliche Verwirklungen herbeigeföhrt habe, daß er eine Negerin habe unmenfchlich prügeln lassen, daß er unwahre Berichte an seine vorgeföhrt Weibde eingehandt habe. Aus dem Geleitnis erler Instanz geht hervor, daß der Negor Kubwert, der sich zurzeit jener Vorgänge an Klimastano aufhielt, u. a. bekundete: Ein schwarzer Unterkoffizier habe die Mädchen mit Ketten gefesselt und mit einer Art Pfahlpfeife furchbar geföhren. Dr. Peters habe in einem Vorwurfsbuch geschrieben und sich die Probeur, die selbst für arfemiliche Verhältnisse furchbar brutal genannt werden mußte, ruhig mitangesehen. Die Jagodja habe außerdem noch mehrermale in kurzen Zwischenräumen je 25 Hiebe erhalten. Nach der Probeur sei die Jagodja — Befamntlich die Kontubine des Peters — in Kettenhaft genommen worden. An seiner Instanzrede bezeugnete der Geheim Legationsrat Hellwig die Ehrlichkeit der Jagodja durch nichts berechtigt und durch nichts begründet. In Bezug auf Kubwert, den fingeprühten Wog des Peters, erklärte Herr Hellwig: Der Angellagte Dr. Peters habe selbst bei seiner Vernehmung zugegeben, daß die sexuellen Beziehungen des Kubwert zu den Weibern auf der europäischen Station bei dem Todesurteil erföhren in Gewircht gefallen seien. Damit habe sich der Angeschuldigte des Mißbrauchs der Amtsgewalt schuldig gemacht. Der Disziplinartoch erklärte den Angellagten im vollen Umfang der Anklage für schuldig. Der Angellagte habe selbst nicht behauptet, daß die Durchführung im Interesse der Sicherheit der Station geschah. Der Fall Peters hat ja schon verschiedentlich den Reichstag in aufregenden Sitzungen beschäftigt. Der seither verstorbene Abg. Bergmann sagte: Entweder der Mann ist verrückt, oder ein Scheufal, eins von beiden. Der Abg. Dr. Lieber sprach von der Gernatur des Herrn Peters. Die Herren beizien sich nicht auf mich, sondern auf den damaligen Kolonialdirektor Dr. Kayser. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Nur dem Umstand, daß das deutsche Strafgesetzbuch damals noch nicht in Afrika eingeföhrt war, verdankt es Herr Peters, daß er für den furchtbaren Mord zweier Negor nicht zu mindestens 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Und dieser Mörder wird begnadigt und erhält sogar den Titel eines Reichskommissar. (Hört! Hört! links, lebhaftige Bewegung im ganzen Hause.) Wie hat der Reichstangler dem zustimmen können, daß dieser Mann trotz allem, was gegen ihn vorgebracht wurde, zur Begnadigung empfohlen wurde? Die Abg. Graf Arnim, Dr. Krennd, v. Kardorf haben die Petition um Begnadigung unterschrieben. (Wahol! Rufe bei den Sozialdemokraten.) Damit aber begünstigten sich die Herren nicht. Ihre christliche Bruderliebe gebot ihnen auch, den Mann an Fall zu bringen, der als amtlicher Anklager gegen Peters aufgetreten ist, den Geh. Legationsrat Hellwig. Dem verstorbenen Staatssekretär v. Richthofen machte Dr. Krennd mit fortwähren den Anempfehlungen in Saden Peters das Leben schwer. Herr v. Richthofen ließ Herrn Hellwig zu sich kommen und sagte ihm: Sie sind im Falle Peters zu scharf vorgegangen. Das verzeiht man Ihnen nicht. (Langanhaltende Bewegung.) Kommen Sie doch um Ihre Pensionierung ein. Ich bin bereit, Ihnen dafür eine Auffschratsstelle bei einer Gesellschaft in Kamerun zu verschaffen. (Langanhaltende Bewegung.) Das ist Korruption im höchsten Maße. (Stürmische Zustimmung links.) Herr Hellwig hat endlich dem Drängen nachgegeben. Er ist am 1. März mit einer Pension von 12000 Mark aus dem Reichsdienst geföhren. In einem Reichstagsabgeordneten — keinem Sozialdemokraten — hat er geföhrt: Ich kann arbeiten und will arbeiten. Ich mußte aber gehen insofern meines Verhaltens zum Falle Peters. Ich bin ein Opfer der Herren Arnim, Krennd und Kardorf geworden.“ (Stürmische Bewegung.) Diese Herren sind es, die ihre Stellung als Abgeordnete mißbraucht haben. (Langanhaltender Beifall links.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Sie dürfen keinem Mitglied des Reichstags vorwerfen, daß er seine Stellung mißbraucht habe. (Abg. Adolf Hoffmann ruft: Wahr ist's doch! Anhaltende Inruhe und Bewegung im ganzen Hause.) Vizepräsident Graf Stolberg schwingt fortwährend die Klode.  
Abg. Bebel (fortföhrend): Rufen Sie mich zur Ordnung! Alle Ordnungsrufe schaffen nicht aus der Welt, daß diese Herren Mißbrauch mit ihrer Stellung getrieben haben! (Große anhaltende Inruhe, stürmische Zustimmung bei den Sozialdemokraten. Abg. Jubel! (nach rechts schenend): Da liegen die Verbrechen!) Vizepräsident Graf Stolberg: Ich rufe den Herrn, von dem der Zwischenruf ausgeht, zur Ordnung.  
Abg. Bebel: Ich warte!  
Vizepräsident Graf Stolberg: Dann rufe ich Sie zur Ordnung.

Wir haben es hier mit einem Zirkel zu tun, dem durch Personenechsel nicht Abhilfe geschaffen werden kann. Selbst ein Zirkel würde diesen Zirkel nicht weinigen können. (Sehr richtig! bei den Soz.) Nach noch Verdingung des Aufstandes wird man uns mit ungelöhren militärischen, maritimen Eisenbahnen, Forderungen für die Kolonien kommen. (Sehr wahr! links.) Als Vortmann sollte es der Kolonialdirektor doch wissen: die Kolonien sind ein auswärtiges Reich. Wer ein Geschäft übernimmt, will auch die Kosten dieses Geschäftes kennen: die Anschaffungskosten, das sind hier die Forderungen, und die Erhaltungskosten, das sind hier die Kosten für den Aufstand. Und

Handel... m. b. H. ... ein Spiegel... das Publikum... & Co. ...

